

den Städten und landesherrlich unterworfenen Presbyterien nicht festzustellen ist. Allerdings änderte sich der Einfluß der Presbyterien mit der erhöhten fürstenstaatlichen und landeskirchlichen Kontrolle. Ein Vergleich dieser Thesen mit der westfälischen Kirchenzuchtspraxis wäre eine reizvolle Aufgabe nicht nur für den Kirchenhistoriker.

Der Aufsatz von Werner Freitag „Am Kreuzweg der Moderne. Erinnerungen an die nationalsozialistische Revolution in Spenge“ geht über die bereits rezensierte Ortsgeschichte von Spenge von Werner Freitag (siehe Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte Bd. 85 S. 389 ff.) hinaus, indem sie mit den Methoden der „Oral History“ die Wahrnehmung des Nationalsozialismus als Modernisierungsschub, wie es in den subjektiven Äußerungen vielfach vorkommt, kritisch hinterfragt. Grundlage sind damit nicht sozio-ökonomische Daten, sondern eher kulturelle und gesellschaftliche Wahrnehmungen, welche die Wirksamkeit modernisierender Tendenzen belegen sollen. Sicherlich wurden die Tendenzen zum Abbau der spezifischen klassenmäßigen und milieubedingten Abschottungen, wie er in der Weimarer Republik begonnen hatte, durch den Nationalsozialismus verstärkt. Trotz offener Propaganda wuchs die Entpolitisierung der Gesellschaft durch das Fehlen anderer kritischer öffentlicher Meinungen. Dennoch wird man nicht unbedingt die Schlußfolgerung des Autors nachvollziehen können, daß die protestantische Kirche als moralische Kontrollinstanz ausfiel, und der diese Rolle einzig Bischof von Galen in Münster zuweist. Die kulturelle Öffnung und die Abkehr von den alten trennenden Klassen- und Milieuschranken nach 1945 ermöglichte eine Verstärkung der begonnenen Modernisierungsprozesse. Der gesellschaftliche Wandel wäre auch ohne den Nationalsozialismus eingetreten, wenn auch nicht in dieser Form und unter den schlimmen Begleiterscheinungen.

Mit diesem Sammelband knüpft der Verlag für Regionalgeschichte erfolgreich an den Band 1 dieser Reihe an und bestätigt die Erkenntnis der Notwendigkeit der Lokalgeschichte als begleitendes Korrektiv der allgemeinen Geschichtsforschung.

Wolfgang Günther

*Pastor Johannes Zauleck und das „Johannes-Zauleck-Haus“ in Wetter (Ruhr), hrsg. von Dietrich Thier* (Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Wetter/Ruhr, Heft 2), Wetter 1992, 114 S.

Mit dieser Broschüre, die ihren Schwerpunkt in der Beschreibung des Wirkens Pastors Johannes Zauleck hat, ist eine wesentliche Ergänzung der bereits erschienenen Biographie über Zauleck entstanden. Zu näheren Hinweisen auf die Bedeutung Zaulecks verweise ich deshalb auf die entsprechende Rezension (Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 1991 S. 385 ff.). Hier wird nun in mehreren Aufsätzen das Leben des für die Stadt Wetter so bedeutenden Mannes beschrieben. Dabei wird deutlich, daß die bisherigen nicht aufbereiteten Akten der Kirchengemeinde doch sehr viele wichtige Hinweise geben. Die Beiträge zu Johannes Zauleck machen dieses Buch aber nicht nur für Wetteraner interessant: Der Stadtarchivar Dietrich Thier liefert eine allgemeine biographische Skizze, während Peter Friedemann die Rolle Zaulecks im Kirchenkampf untersucht. Zwei

biographische Schilderungen von Zeitgenossen (Hans Störmer und Johannes Zaulecks Tochter Gertrud) sowie die Predigt des jetzigen Pfarrers Armin Pulfrich zum Zauleck-Gedenkgottesdienst runden das Bild ab.

Insbesondere der Beitrag von Peter Friedemann zur Stellung Zaulecks während des Kirchenkampfes geht über die bereits erschienene Biographie hinaus und wartet mit interessanten Details auf, die die Schwierigkeit des Handelns in der damaligen Zeit und erst recht die heutige Bewertung deutlich machen. So ist z. B. die Tatsache nicht einfach zu interpretieren, daß 1933 die Deutschen Christen den „roten Johannes Zauleck“ auf ihrer Seite wählten, der nur den letzten Schritt des Übertritts scheute. Die Ablegung des Treueeides auf Adolf Hitler ohne die gewünschte staatliche Erklärung ist nach langer Diskussion innerhalb der Bekennenden Kirche von den meisten BK-Pfarrern abgelegt worden, so daß der Treueeid von Johannes Zauleck nicht als ein gewisses taktisches oder angepaßtes Verhalten des Einzelnen gewertet werden kann, wie es der Autor tut. Während im Beitrag die Frage des kirchlichen Widerstandes als politischer Widerstand differenziert behandelt wird, und damit einer oft vorkommenden Helden- oder Märtyrergeschichtsschreibung auf der lokalen Ebene keinen Vorschub leistet, bedarf die Schlußthese Friedemanns sicherlich noch einer Ergänzung. Als Beleg für seine These, daß das Widerstandspotential gegen Theorie und Praxis der nationalsozialistischen Herrschaft weder von der Kirche noch durch die Gemeindeglieder in größerem Umfang aktiviert worden sei, kann diese Biographie m. E. so nicht gelten. Hier ist sicher eine differenziertere Betrachtung nötig, die allerdings den Rahmen dieser Broschüre sprengen würde. Allein durch das Zusammenwirken des DC-durchsetzten Konsistoriums, der BK-Provinzialkirchenleitung und der Reichskirche gab es in Westfalen bei den verschiedensten Auseinandersetzungen andere Akzente, so daß die allgemeine These, die Kirchenleitungen hätten den Pfarrern in ihrer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu wenig Mut gemacht einer genaueren Untersuchung bedarf. Als Fragestellung zur Diskussion über die Bewertung des Kirchenkampfes aus Sicht des profanen Historikers ist die These, daß die Kirche ihr Widerstandspotential nicht ausgeschöpft hätte, sicherlich ein dankenswerter Anstoß.

Der Beitrag des Stadtarchivars Thier hat seine Schwerpunkte natürlich vor allem in den lokalen Auswirkungen des Engagements Zaulecks (Maifeiern auf dem Harkortberg oder die Männerfahrten der Gemeinde). Daneben lenkt er aber auch den Blick auf die für Zauleck so wichtige schriftstellerische Tätigkeit, die ihr erzwungenes Ende 1941 fand. Auf diesem Gebiet hat Zauleck neben der Herausgabe des „Mutigen Christentums“ vor allem in der Kindergottesdienstarbeit und in der Altenbetreuung mit seinen Zeitschriften wichtige Impulse gegeben.

Eine Freude in diesem Buch sind die vielen Fotos, von denen Gertrud Zauleck dem Stadtarchiv etliche für diese Veröffentlichung in dankenswerter Weise bereitgestellt hat. Insgesamt ist eine leicht lesbare, abwechslungsreiche Broschüre herausgekommen, die zur weiteren Erforschung der Lebensgeschichte von Johannes Zauleck einerseits und zur Bewertung des Kirchenkampfes andererseits einlädt.

Wolfgang Günther